

Klavierkonzert in der Tauberphilharmonie

Minutenlange stehende Ovationen

Igor Levit begeisterte mit Bach, Brahms und Beethoven

4.10.2024 Von Inge Braune



Igor Levit genießt fast schon Heimatrecht in der Tauberphilharmonie: Mit dem Liszt'schen Klavierarrangement von Beethovens siebter Sinfonie riss der Pianist das Publikum zu wahren Begeisterungstürmen hin. © Johanna Ort/Tauberphilharmonie

„Beseelt“, „beglückt“, „erfüllt“, „begeistert“ und „berauscht“: Das sind nur einige Publikums-Kommentare nach Ende des Konzerts von Igor Levit in der Tauberphilharmonie.

Es war die Lisztsche Klavierbearbeitung der siebten Sinfonie Ludwig van Beethovens, die das Publikum regelrecht von den Stühlen riss.

Es war innerhalb von nicht einmal fünf Wochen bereits das dritte große Beethoven-Event, das die Tauberphilharmonie präsentierte: Am 28. August hatte Tan Dun mit dem Bundesjugendorchester und dem Weltjugendchor hier in großer Besetzung Beethovens „Neunte“ präsentiert, am 21. September brachten Fabian Müller und The Trinity Sinfonia die Beethoven-Sinfonien Nummer vier und acht mit rund 30 Musizierenden vor etwas kleinerem Publikum zu Gehör, und jetzt lockte Levit selbst Gäste aus Frankfurt, Stuttgart und München mit dem von Franz Liszt kongenial gestalteten Klaviersolo-Arrangement von Beethovens „Siebter“.

Fast könnte man glauben, das Tauberstädtchen wolle sich zur neuen Beethoven-Metropole mausern. Doch keine Sorge: Auch die anderen Klassiker und Gegenwartskünstler und -künstlerinnen geraten im voll gepackten Tauberphilharmonie-Programm nicht in Vergessenheit.

Bogen weit gespannt

Auch Igor Levit, fast schon zu Hause auf der Bühne des Weikersheimer Konzertsaals, spannte den Bogen mit den „drei großen B der Klavierwelt“ – Bach, Brahms und Beethoven – weit.

Erst Bachs „Chromatische Fantasie und Fuge“: Bis heute ist kein Autograph des wohl zwischen 1717 und 1723 entstandenen und bereits von Bachs Zeitgenossen als einzigartiges Meisterwerk gerühmten Werks bekannt geworden.

Zwar gibt es etliche, zum Teil von Bach-Zeitgenossen geschaffene handschriftliche Kopien, doch Notenblätter aus letzter Hand sind nicht darunter.

Für Igor Levit kein Problem: Er hat die unterschiedlichen Notate so oft im Kopf, im Herz und in den Fingern umgewendet, gelesen, gespielt und verinnerlicht, dass ihn ein Notenblatt nur stören wurde. Egal, wie „vertrackt-komplex“ (Programmheft), gewunden und rasant, wie rauschhaft Bach diese weit seiner Zeit vorausseilende Komposition vor drei Jahrhunderten gestaltet hat: Levit lebt die in Sechzehnteltriole gebrochenen Akkorde, die Läufe im Zweiunddreißigstel-Tempo, das Wogen ebenso wie die expressiven Melodien zwischen Harmonie und Disharmonie.

Trotz Bachscher Tempovorgabe – Zweiunddreißigstel! – dürfte klar sein, dass wohl schwerlich ein Instrument aus Bach'schem Umfeld der Levit'schen Rasanzen gewachsen gewesen wäre. Levit lässt dem Flügel Flügel wachsen, das Instrument zum rauschenden Gewässer werden, ohne in seinem kaum noch sichtbaren Fingerspiel auch nur einen einzigen Ton zu verlieren.

Schnell und leidenschaftlich

Dann Johannes Brahms, der knapp 150 Jahre nach Bach geborene jüngste der „drei großen B“: Zu seinem Repertoire als Pianist gehörte die auch von ihm hoch geschätzte Chromatische Fantasie und Fuge. Zwar schnell und leidenschaftlich, aber nicht zu schnell sollte das erste der wohl in Bad Ischl 1893 entstandenen sechs Klavierstücke op.118 gespielt werden, weist er künftige Interpreten an.

Wie bereits bei Bach erlebt, scheint Levit regelrecht hineinzuschlüpfen in die Kompositionen, die er als großes Ganzes, nicht als sechs Solitäre interpretiert, mit nur ganz kurzen Zäsuren, in denen teilweise noch die letzten Klänge des vorangegangenen Stücks schweben, voneinander abhebt. Im Andante ein Schweben in Klarheit und Licht, gepaart mit nachdenklich hoffender Melancholie, die in ein durchdachtes „Ja“ mündet.

Höchste Energie und Zartheit

Im Allegro energico dicht gepaart höchste Energie und Zartheit, im Allegretto und poco agitato eine schnell zur Ruhe kommende Atemlosigkeit, die mit höchster Levit'scher Präzision aufwühlende Gedankenwelten erschließt.

Im Andante dann ein Schweben über Maientaufrische und das Besingen der Vergänglichkeit dieser Schönheit, ehe Levit im sechsten Stück, „Andante, largo e mesto“ überschrieben, noch einmal die ganze Vielfalt dieser Komposition scheinbar nur aus sich selbst heraus zum Klingen bringt.

Schon in der Pause zeigt sich das Publikum regelrecht geflasht. Geht da noch mehr? Kann da überhaupt noch mehr gehen?

Eintauchen in Wildheit

Es kann: Beethovens „Siebte“. Unglaublich, was Levit dem Flügel entlockt. Es ist wirklich die ganze Sinfonie mit allen Facetten, mit machtvoll auftrumpfenden Tutti, wilden Streicherläufen, feinen, fast an Eric Satie erinnernden Soli, Holz- und Blechbläserklang bis hin zu den von Auken markierten Akzenten. Wie – ein Instrument? Nicht zu glauben. Kaum einen Blick scheint Levit den Noten zu widmen: Ganz und gar taucht er ein in die Wildheit, dass der ganze Konzertsaal, zumindest aber die Bühne zu beben scheint, um unversehens ganz und gar einzutauchen in linde Gefilde. Brillianteste Technik paart sich bei Levit mit emotionaler Vielschichtigkeit sondergleichen und – ja, es lässt sich kaum anders ausdrücken – Hochleistungsport. Nach dem letzten Ton reißt es das Publikum regelrecht von den Sitzen, es folgen minutenlange stehende Ovation und begeisterte Bravo-Rufe, die gar nicht unbedingt als Zugabe- Aufforderung gemeint sind, denn es ist klar, dass sich hier einer im Sinne der Sache bereits vollständig verausgabt hat.

Woher Levit die Energie nimmt, dem Publikum mit dem zweiten Satz aus Beethovens Pathetique-Sonate noch eine Zugabe zu schenken, bleibt sein Geheimnis. Und auch die zweite Ovation nimmt er mit kleinen Verbeugungen, gewohnter Bescheidenheit und zuletzt dem Namasté-Gruß mit vor der Brust gefalteten Händen entgegen. Zumindest Beethovens „Siebte“ in dieser Kleinstbesetzung wird dem völlig hingerissenen Publikum des schon seit Wochen komplett ausverkauften Konzerts noch lange im Gedächtnis bleiben.



© Foto Glück, Weikersheim

Inge Braune Freie Autorin

Berichte, Features, Interviews und Reportagen u.a. aus den Bereichen Politik, Kultur, Bildung, Soziales, Portrait.
Im Mittelpunkt: der Mensch.